Kurzfilmtipp von katholisch.de: RÃºbaÃ

Description

Das katholische Nachrichtenportal katholisch.de prÃ¤sentiert in seiner Videosammlung den irischen Film RÃºbaÃ als Kurzfilm des Monats.

Der knapp 12 Minuten lange Film aus dem Jahr 2013 erzÃ¤hlt in wenigen Szenen und in gÃ¤lischer Sprache von RÃºbaÃ, einem 8jÃ¤hrigen MÃ¤dchen. RÃºbaÃ Ã¼berrascht ihren Religionslehrer und auch ihre Mutter, indem sie sich als Atheistin outet und die Teilnahme an der Erstkommunion ablehnt.

katholisch.de Ã¼ber RÃºbaÃ

Interessant ist nun, wie katholisch.de den Film beschreibt:

> Das MÃ¤dchen Rubai weigert sich, ihre erste Hl. Kommunion zu empfangen. Sie neigt in ihrem kindlichen Trotz eher zum Darwinismus und behauptet, Atheistin zu sein.
>
> Ein kÃ¶stlicher Kurzspielfilm Ã¼ber ein widerspenstiges MÃ¤dchen, verzweifelte Lehrer, Ã¼berforderte Pfarrer, eine einfÃ¼hlsame Mama und die groÃ?en Fragen der Menschheit. (Quelle: katholisch.de)

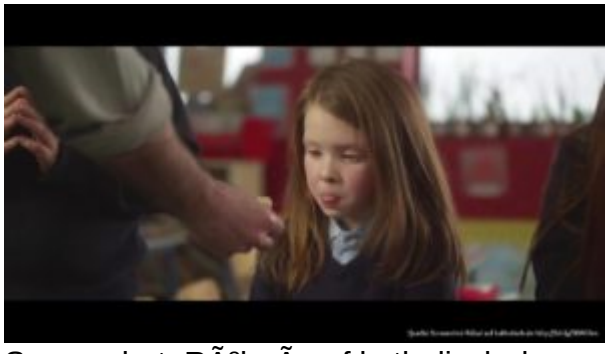
Was *katholisch.de* einem â??kindlichen Trotzâ?? zuschreibt, ist in Wirklichkeit einfach nur eine rationale, skeptische Weltsicht, die das MÃ¤dchen (mitunter kurzfilmtypisch Ã¼berzeichnet) vertritt.

RÃºbaÃ konfrontiert ihren Religionslehrer mit der AbsurditÃ¤t seiner christlichen Lehre: Nein, Gott fÃ¼llt die Menschen *nicht* wie von ihm behauptet mit Friede und Harmonie. Nein, Gott existiert nicht.

Der Lehrer ist genervt von RÃºbaÃs EinwÃ¤nden. ErwartungsgemÃ¤Ã? hat er den Richtigstellungen nicht mehr entgegenzusetzen als ein altbekanntes â??argumentum ad populum:â?? Gott sei Ã¼berall und *jeder* wisse das. Seine diesbezÃ¼gliche Nachfrage an die Klasse bleibt unbeantwortet, ein MÃ¤dchen im Hintergrund schÃ¼ttelt zaghaft den Kopf.

Als RÃºbaÃ den Lehrer fragt, wo Gott jetzt sei und ob der Lehrer beweisen kÃ¶nne, dass es ihn gibt, entfÃ¤hrt diesem lediglich ein gemurmeltes StoÃ?gebet.

Die Mutter soll RÃºbaÃ zum Glauben bewegen



Screenshot: RÃºbaÃ auf katholisch.de

Statt die berechtigte Frage zu beantworten (oder die Unbeantwortbarkeit ehrlicherweise einzugestehen), besucht der Religionslehrer die Mutter von RÃºbaÃ. Und redet ihr ins Gewissen. RÃºbaÃ stÃ¶re die Klasse und damit den Unterricht mit ihrem Nonsens.

Vor Schreck lÃ¤sst RÃºbaÃ, die gerade zur TÃ¼r hereingekommen ist, ein Glas fallen, in dem sie RegenwÃ¼rmer gesammelt hatte.

Die Mutter versucht daraufhin, ihre Tochter von der Existenz Gottes zu Ã¼berzeugen. Ob sie denn beim Shopping nicht die vielen Diamanten in dem Diadem gesehen hÃ¤tte. Das sei ja wohl Gottesbeweis genug.

Doch RÃºbaÃ liest lieber Charles Darwin (dessen Werk im Film mit â??rEevolutionâ?? betitelt ist). Und versenkt ihren Rosenkranz in ihrem Aquarium. Wie sich spÃ¤ter herausstellt, dÃ¼rfte dies RÃºbaÃs Versuch symbolisiert haben, mit dem sie die Wirksamkeit von Gottvertrauen ein letztes Mal prÃ¼fen wollte.

In seiner Not holt der Lehrer den Pfarrer zu Hilfe. Auch ihm erklÃ¤rt RÃºbaÃ, dass sie Atheistin sei. Das sei doch BlÃ¶dsinn, entgegnet der Pfarrer. *â??Gottâ?¦, das ist BlÃ¶dsinn. Denn es gibt gar keinen Gott.â??*, kontert RÃºbaÃ mit gleicher Wortwahl.

Sofort bittet der Pfarrer den SchÃ¶pfer um Vergebung fÃ¼r diese Blasphemie. Doch RÃºbaÃ ergÃ¤nzt: â??Er hat uns auch niemals geschaffen.â?? Auf die Frage, ob sie denn nicht ihr Religionsbuch gelesen habe, fragt RÃºbaÃ den Kirchenmann, ob er nicht Charles Darwin gelesen habe. Denn das ergebe schon eher einen Sinn. Der Pfarrer schluckt und schweigt.

â??Ich sage nur die Wahrheitâ??

Und wieder wird die Mutter informiert, die ihrer Tochter daraufhin ihr Verhalten vorwirft. â??Ich sage nur die Wahrheitâ??, antwortet RÃºbaÃ wahrheitsgemÃ¤Ã?.

Nachdem die Mutter einsieht, dass ihre Tochter tatsÃ¤chlich keinen Wert auf die Teilnahme an der christlichen rituell-kannibalistischen Zeremonie legt, versucht sie, ihr das Fest anders schmackhaft zu machen: Das viele Geld, das wunderschÃ¶ne Kleidâ?¦ Wie Papas kleine Prinzessin wÃ¼rde sie aussehen.

Zu diesem Zeitpunkt ahnt man bereits, dass der Vater offenbar erst kÃ¼rzlich gestorben ist. Dem Religionslehrer gegenÃ¼ber hatte die Mutter das Verhalten ihrer Tochter nÃ¤mlich auch mit der schweren Zeit erklÃ¤rt, die sie ja gerade durchmache.

Und schlieÃ?lich nutzt die Mutter noch ein Scheinargument, das heute wohl fÃ¼r den grÃ¶Ã?ten Teil der Teilnahmen an Erstkommunionen sein dÃ¼rfte: *â??Deine MitschÃ¼ler gehenâ?¦ und du gehst gefÃ¤llig auch. Das wÃ¤r ja noch schÃ¶ner.â??*

WÃ¤hrend die Mutter auf das Kind einredet, beobachtet die Tochter eine kleine Spinne am Fenster. Die Mutter, von katholisch.de als â??einfÃ¼hlsame Mamaâ?? bezeichnet, erschlÃ¤gt die Spinne symboltrÃ¤chtig mit einer irischen Bibel.

Psychischer und physischer Druck

Und auch in der nun folgenden Szene setzt sich die Religion mit Gewalt Ã¼ber den erklÃ¤rten Willen von RÃºbaÃ hinweg. Der Religionslehrer Ã¼bt mit der Klasse die Erstkommunion. Als RÃºbaÃ den Mund nicht Ã¶ffnet, um die Ã?bungs-Backoblate anzunehmen, setzt sie der Religionslehrer unter Druck: â??RÃºbaÃ, hat deine Mutter das etwa verdient? Na?â??

Und â?? zack â?? hat ihr der Religionslehrer das Leib-Christi-Imitat-Imitat auf die sichtlich unfreiwillig herausgestreckte Zungenspitze des Kindes gepappt.

Als der Tag der Erstkommunion gekommen ist und RÃºbaÃ schon ihr weiÃ?es Kleid und Diadem trÃ¤gt, sieht sie, dass ihr Goldfisch im Aquarium mit dem Rosenkranz gestorben ist.

Mit einem â??wusste ichâ??s dochâ?? (gemeint: *â??â?¦dass der Glaube, symbolisiert durch den Rosenkranz auch den Tod des Goldfisches nicht verhindertâ??*) packt sie den toten Fisch in ihr weiÃ?es ErstkommunionstÃ¤schchen, rennt auf den Friedhof und bestattet den Fisch auf dem noch frischen Grab ihres Vaters. Diesem erklÃ¤rt sie, dass sie ihm auch WÃ¼rmer hatte mitbringen wollen, dass aber das Glas zerbrochen sei.

Weiter erzÃ¤hlt das MÃ¤dchen dem toten Vater, dass sie Streit mit ihrer Mutter habe. Auch verrÃ¤t RÃºbaÃ, dass sie sehr viel und lang gebetet habe, damit es dem Vater wieder besser gehe. Ein Gebet, das offensichtlich nicht im Sinne der Beterin erhÃ¶rt worden war. Und damit legt der Film auch einen mÃ¶glichen Grund fÃ¼r RÃºbaÃs Befreiung vom religiÃ¶sen Glauben nahe.

Der Glaube wird beerdigt

Die Mutter kommt weinend dazu, nimmt RÃºbaÃ behutsam das Diadem ab und gibt es ihrer Tochter, die es mit Zustimmung der Mutter aufs Grab legt. So tragen beide ihren Glauben symbolisch zu Grabe.

In einer Arbeitshilfe, die das katholische Filmwerk zum Film anbietet, versucht man, diese Situation zu entschÃ¤rfen; das Diadem kÃ¶nne ja auch als Geschenk fÃ¼r den Vater gemeint sein. Dagegen spricht jedoch, dass die Mutter in einer frÃ¼heren Szene ja die Diamanten im Diadem als Gottesbeweis angefÃ¼hrt hatte.

In der Schlussszene sieht man nochmal die Schulklasse. Der Lehrer gibt jetzt Matheunterricht. Und stellt den Kindern die Sachaufgabe: â??Und, wenn noch 16 KrÃ¤hen im Baum sitzen, und der Farmer 4 abschieÃ?t, wie viele sitzen noch da?â??

RÃºbaÃ meldet sich und sagt die richtige Antwort: â??Keine.â?? Diese Antwort lÃ¤sst der Lehrer nicht gelten. Aber RÃºbaÃ kann ihre Antwort erwartungsgemÃ¤Ã? gut begrÃ¼ndenâ?¦

Mein Fazit

Um eine solche Geschichte in etwas mehr als 10 Minuten erzÃ¤hlen zu kÃ¶nnen, sind gewisse Ã?berzeichnungen unvermeidbar. Und so erfÃ¼llen auch die Protagonisten in â??RÃºbaÃâ?? alle mÃ¶glichen Klischees. So wird dem Zuschauer ohne viele Worte und lange ErklÃ¤rung klar, worum es geht.

Was mir zunÃ¤chst nicht klar war: Warum prÃ¤sentiert katholisch.de diesen Film als â??Kurzfilm des Monatsâ?? auf seiner Webseite? Und wie kommt *katholisch.de* zu der EinschÃ¤tzung, es handele sich um einen â??kÃ¶stlichen Kurzspielfilmâ?? Ã¼ber ein â??widerspenstiges MÃ¤dchenâ???

Auch wenn ich Ã¼ber die Antworten und entlarvenden Fragen von RÃºbaÃ schmunzeln musste, so ist die Ausgangssituation im Grunde jedoch erstmal traurig. Das MÃ¤dchen hatte gerade seinen Vater verloren. Obwohl es viel und lang dafÃ¼r gebetet hatte, dass er wieder gesund wird.

RÃºbaÃ hat die Gottesfiktion und das ganze selbstgerechte AutoritÃ¤ts-Brimborium drumherum als TÃ¤uschung durchschaut. Und sie hat offenbar auch ein natÃ¼rliches, nicht religiÃ¶s verkrampftes VerhÃ¤ltnis zum Tod.

â??KÃ¶stlicher Kurzspielfilmâ???

Was den Film alles andere als â??kÃ¶stlichâ?? macht, ist die Darstellung der Kirchenvertreter: UngÃ¼ltige AutoritÃ¤tsargumente wie *ad populum* *(â??alle wissen dasâ?¦â??)* und *ad verecundiam*, *(â??Hast du dein Religionsbuch nicht gelesen?â??),* bis zum Beweis des Gegenteils falsche Behauptungen *(â??SchÃ¶pferâ??, â??Gott ist Ã¼berallâ??)* oder gar keine Antwort, psychischer Druck *(â??Hat deine Mutter das etwa verdient?â??, â??Papas kleine Prinzessinâ?¦â??),* physischer Druck *(â??Mach den Mund aufâ??)* â?? alles in allem eine BankrotterklÃ¤rung der christlichen Lehre und deren Vertreter.

Diese Aspekte werden auf *katholisch.de* unter dem Stichwort â??verzweifelte Lehrer, Ã¼berforderte Pfarrerâ?? subsumiert. AuÃ?erdem gehe es im Film um die â??groÃ?en Fragen der Menschheit.â?? Nun hÃ¤tte es die katholische Kirche natÃ¼rlich sicher gerne, wenn die Frage nach ihrem WÃ¼stengott zu den groÃ?en Fragen der Menschheit gehÃ¶ren wÃ¼rde.

AuÃ?erhalb der christlichen Mythologie ist die Frage nach diesem Gott schnell und einfach beantwortet: Einen Gott mit diesen Eigenschaften, wie ihn der Christengott haben soll, gibts auÃ?erhalb menschlicher Phantasie nicht.

Bis zum Beweis des Gegenteils ist es nicht nur un-, sondern hÃ¶chst widersinnig, *so zu tun,* als gÃ¤be es dieses oder sonst irgendwelche Ã¼bernatÃ¼rlichen Wesen. Ã?ber etwas, das sich per Definition der menschlichen Erkenntnis entzieht, lÃ¤sst sich redlicherweise nichts sagen. Nur fabulieren.

Wenn mit â??groÃ?e Frageâ?? das Thema Leben und Tod gemeint sein soll: Hier deckt der Film sehr deutlich auf, dass die christliche Lehre eben keinen einzigen sinnvollen Beitrag leisten kann.

Im Gegenteil: *Nachdem* RÃºbaÃ das Diamant-Diadem und damit symbolisch den Glauben abgelegt hat, wirkt sie in der nÃ¤chsten Szene heiter und ausgeglichen.

Bestenfalls kulturelle Tradition

Wie hoffnungslos und unrettbar brÃ¶ckelig das Fundament der christlichen Lehre ist, stellt dieser Kurzfilm dar. Die Vertreter dieser Lehre *kÃ¶nnen* sich nur blamieren. Was wollen sie auch schon antworten?

Allerdings wird es kaum die unfreiwillige Komik der Religionsvertreter sein, die dem Film das Attribut â??kÃ¶stlichâ?? von *katholisch.de* einbringt.

In der schon erwÃ¤hnten Arbeitshilfe, die begleitend zum Film vom katholischen Filmwerk als PDF bereitgestellt wird, kommt deren Verfasser Franz GÃ¼nther Weyrich zu diesem Schluss:

> [â?¦] So unterschiedlich die Reaktionen auch sind, sie haben eines gemeinsam: auf Rubais EinwÃ¤nde und Fragen geht niemand von ihnen ein. So findet auch keine Auseinandersetzung statt, ihre Verweigerung wird nicht hinterfragt, sondern autoritativ abgewehrt. Damit zeigt der Film die katholische Gesellschaft und Kultur seines Landes, des â??katholischen Irlandsâ??, das aber zunehmend diesen Katholizismus bestenfalls als kulturelle Tradition und nicht mehr als lebensorientierende Glaubenspraxis versteht, der Glaube selbst sich mehr und mehr verflÃ¼chtigt und sich nur in sinnentleerten Ritualen spiegelt und ist dabei ein Beispiel fÃ¼r Entwicklungen auch in anderen westlichen bzw. christlich vorgeprÃ¤gten LÃ¤ndern. (Quelle: Franz GÃ¼nther Weyrich: PDF Arbeitshilfe zu Rubai / Katholisches Filmwerk GmbH)

UmgemÃ¼nzte Glaubenskritik

Nun wird schon klarer, warum die katholische Kirche diesen Film prÃ¤sentiert: RÃºbaÃs Kritik gilt ja den grundsÃ¤tzlichen katholischen Glaubensdogmen. Statt auf die AbsurditÃ¤t und Unhaltbarkeit *dieser Glaubensinhalte* einzugehen, nutzen *katholisch.de* und auch Herr Weyrich die im Film gezeigten Glaubensvertreter als StrohmÃ¤nner.

Diese sind schon fast karikaturistisch so stark Ã¼berzeichnet, dass man ihnen die Glaubenskritik problemlos als persÃ¶nliche Kritik unterschieben kann, sodass das *heilige Sakrament der Eucharistie*

keinen Schaden nimmt. Da ist dann eben *der Pfarrer verzweifelt* und *der Lehrer Ã¼berfordert.*

Und sicherheitshalber weitet Herr Weyrich die umgemÃ¼nzte Glaubenskritik in seiner Interpretation noch auf *â??die katholische Gesellschaft und Kultur seines [des Films, Anm. von mir] Landes, des â??katholischen Irlandsâ??* aus. Ja ja, so sind sie, die Iren. Eben keine wahren Schotten.

An der AbsurditÃ¤t des Glaubens selbst kann es jedenfalls nicht liegen, dass dieser sich verflÃ¼chtigt.

Kindlicher Trotz als Grund fÃ¼r Atheismus

Ein weiterer Grund, warum die katholische Kirche diesen Film nicht verschweigt, sondern ihn zum â??Kurzfilm des Monatsâ?? kÃ¼rt: Die kritisch-skeptische Haltung des 8jÃ¤hrigen Kindes lÃ¤sst sich recht einfach auf dessen â??Widerspenstigkeitâ??schieben.

Kindlicher Trotz sei der Grund dafÃ¼r, dass RÃºbaÃ *â??eher zum Darwinismusâ??* neige *â??und behauptet, Atheistin zu sein.â??*

Anders als die von *katholisch.de* gewÃ¤hlte Formulierung suggeriert, beruht der Atheismus von RÃºbaÃs eben *nicht* auf einer Behauptung. Sondern auf ihrer Erkenntnis, gewonnen durch Beobachtung und kritisch-rationales Denken.

Suggestivfragen fÃ¼r den Religionsunterricht

Die bereits erwÃ¤hnte Arbeitshilfe beinhaltet auch VorschlÃ¤ge fÃ¼r Fragen, die im Zusammenhang mit diesem Kurzfilm im Religionsunterricht erÃ¶rtert werden kÃ¶nnen, zum Beispiel:

- WÃ¼rdest du Rubai â??altklugâ?? nennen?
- Nach der Szene am Grab schneidet der Regisseur zu der Szene, in der Rubai sehr entspannt, fast frÃ¶hlich in der Klasse zu sitzen scheint. Wie wÃ¼rdet du diesen Stimmungswechsel erklÃ¤ren?
- Ist Rubai ein glÃ¼ckliches MÃ¤dchen?
- Muss man glauben?
- Glaubt auch Rubai an etwas?
- [â?¦] â??Glaubtâ?? Rubai auch an etwas?
  (Quelle: Franz GÃ¼nther Weyrich: PDF Arbeitshilfe zu Rubai / Katholisches Filmwerk GmbH)

Ich fÃ¤nde es mal interessant zu erfahren, welche Antworten das katholische Lehrpersonal hier als BestÃ¤tigung des Erfolges seiner BemÃ¼hungen werten wÃ¼rde.

Im PDF finden sich auch die deutschen Untertitel. Auf Youtube ist der Film nur mit englischen Untertiteln verfÃ¼gbar:

RÃºbaÃ (OmU)
Irland 2013
Kurzspielfilm, 12 min.
Regie: Louise Ni Fhiannachta

Produktion: Magamedia Teo

Category

1. FundstÃ¼cke

Tags

1. Atheismus
2. Film
3. katholisch.de
4. Kurzfilm
5. Kurzspielfilm
6. RÃºbaÃ

Date Created
02.02.2018

#wenigerglauben